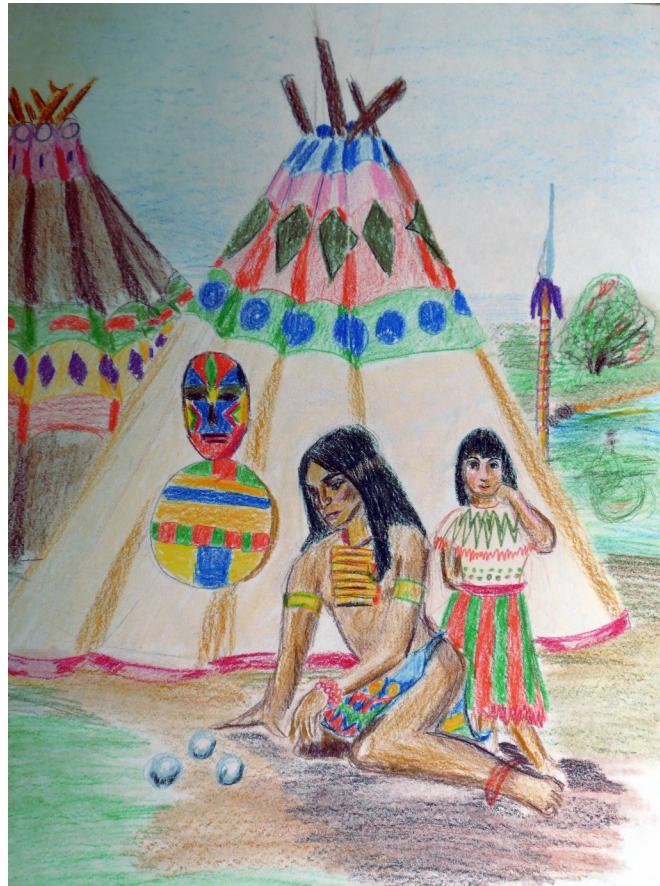


INDIANERSPIELE



Irgendwo in einem kleinen Kaff in Amerika lernte ich Jack Delaware kennen, als ich meine Austauschkomilitonen von der Notre Dame in Indiana besuchte. Es war eins, das aus transportablen Fertighäusern besteht, maximal drei weißgetünchte Kirchen (jede von einer anderen Christenvereinigung) beherbergt und von Farmen umgeben ist.

Dort erzählte mir Jack Delaware Anfang 2000 folgende Geschichte.

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz
Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de
www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.

Seite 2

Jack war damals etwa dreißig und hätte er es nicht erwähnt, hätte ich ihn nie für einen Indianer gehalten. Er führte einen kleinen Greißlerladen, in dem man schnell das Notwendigste, das man sonst bei Walmart zu kaufen vergessen hatte, sich holen konnte: Milch, Brot, Zigaretten, Spülmittel, WC.-Papier.

Jack war stets freundlich und hatte einen versonnenen Blick aus grünbraunen Augen. Wie bei vielen Natives waren verschiedene Stämme und ein wenig europäisches Blut in ihm vereint. Er hätte genauso ein in die USA ausgewanderter Grieche, Serbe oder Franzose sein können.

Der hoch gewachsene Indianer brachte seinen Freunden stets Kleinigkeiten aus seinem Laden mit, wenn er sie besuchte und weil diese rauchten, hatte er stets den besten Zigarettentabak für sie übrig, den ich je gerochen hatte.

Als ich ihn bei einer seiner Kurzvisiten traf, erzählte ich ihm, dass es einen deutschen Schriftsteller gab, der eine Menge Indianerromane geschrieben hatte, die sogar in Europa verfilmt wurden und dass ich als Kind begeistert Cowboy und Indianer gespielt hatte, vor allem war ich immer lieber Indianer als Cowboy gewesen.

Da lachte Jack hellauf. Er konnte sich kaum mehr halten vor Lachen.

Ich war ein wenig irritiert. „You Europeans are funny.“

Na, so komisch fand ich das nicht, obwohl es ja doch interessant war. Denn niemand spielte Tarzan und die Affen oder Marco Polo und die Mongolen.

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz
Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de
www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.

Seite 3

Aber Indianer und Cowboy und Räuber und Gendarm. Heute wird das wohl auch nicht mehr gespielt.

„Nein, ich mache mich nicht lustig, aber das erinnert mich an eine Geschichte die mein Pa mir erzählte“

„Ach. Jetzt bin ich aber neugierig“

Jack und ich saßen auf den Stiegen des Portikus und die Sonne hatte ihr letztes Drittel des Himmelsweges erreicht. Im Gegenlicht begann das Kaff mit ein wenig Fantasie langsam wie eine Westernstadt zu wirken.

„Mein Pa gehörte zu jener Generation Indianer, die nichts über ihre eigene Kultur lernen und auch ihre Sprache nicht sprechen durften. Er musste in einer der sogenannten American Indian Boarding Schools gehen, die es jetzt übrigens fast nicht mehr gibt.“

„Aha, du meinst, das waren diese Schulen, wo sie sich ihre Haare schneiden mussten und Anzüge anziehen und so...“

„Ah, du hast davon gehört. Weißt du, es hat uns unsere Wurzeln fast völlig gekappt. Das ist im Grund genommen traurig. Aber es gab auch Komisches, du weißt schon, Schräges. Das Ganze ereignete sich Mitte der Fünfziger Jahre.

Mein Pa spielte nicht Cowboy und Indianer, sondern Napoleon und die Ägypter.“

„Was?“

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz
Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de
www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.

Seite 4

„Napoleon und die Ägypter?“ Ich konnte es nicht fassen.

„Napoleon und die Ägypter. Weißt du, dass Napoleon Louisiana, ein ziemlich großes Stück Land an Amerika um 15 Millionen Dollar verkauft hat?“

„Er hat Land verkauft das ihm gar nicht gehört?“

„Das ist ja hier ohnedies üblich...“, meinte er trocken und begann, sich eine Zigarette zu drehen. „Lass mich dir erzählen.“

„Ok, ich höre zu.“

Jack hatte so eine Art, die Respekt erweckte, wobei er nie eine gewisse gemütliche Ausstrahlung verlor. Obwohl er für mich ein Exote war, hatte ich auch nie das Gefühl, mich mit einem Fremden zu unterhalten.

„Howgh...Also. Mein Pa ging in die Indian Boarding School und hatte da natürlich auch Geschichtsunterricht. Er war dreizehn. Er pendelte zwischen der indianischen und der weißen Welt hin und her. Er hatte einen nicht so hellen Freund, der eine recht kluge Schwester hatte.

Sie spielten fast immer draußen, wenn es schön war. Pa war eher klein aber zäh und sein Freund Carlo dick. Pa musste in der Schule einen amerikanischen Namen tragen und nannte sich Lee. Aber er hatte noch einen Namen, den er niemandem nannte. You know, seinen Indianernamen, den er während der Schwitzhüttenzeremonie verliehen bekommen hatte. Sein fester Freund hieß immer schon Carlo und dessen Schwester war Anne.

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz
Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de
www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.

Seite 5

Pa setzte sich ein Malerschiffchen aus gefalteter Zeitung quer aufs Haupt, Carlo wand sich einen Schal um den Kopf, wobei er mehr wie ein Apache als wie ein Mamelucke aussah und Anne hatte sich ein Handtuch über den Kopf geworfen. Carlo hatte sich außerdem zwei Rußstreifen quer über die Wange geschmiert, weil doch die Ägypter nicht ohne Kriegsbemalung kämpfen konnten.

Pa war also Napoleon, weil er am meisten wusste und ein Stock war sein Säbel. Carlo sah wie ein kleiner Eunuch aus, seine Eltern waren arm und seine Oberbekleidung immer zu klein, sodass sich sein Bäuchlein zwischen Hosenbund und Leibchensaum vorwölbte. Die Hose selbst war zu groß und wurde mit einer Schnur zusammen gehalten.

Das Spiel lief immer nach demselben Skript ab. Napoleon wollte die Pimarden erobern (Carlo hatte da so seine Schwierigkeiten, das Wort „Pyramiden“ auszusprechen), weil es da eine tolle Medizin zu holen gab.

Die Mamelucken verteidigten die Grabstätten ihrer Ahnen. Anne war in ihrem Kleidchen und mit dem Kopftuch hübsch anzusehen, fast wie eine kleine Pharaonin.

Spielplatz war das Gelände um eine kleine, naturbelassene Holzhütte. War es heiß und trocken, staubte es fast so wie in der ägyptischen Wüste.

„Vierzig Jahrhunderte gucken zu!“ schrie mein Paps.

„Vierzig Jahrhunderte? Vierzigtausend Malukken jage ich dir nach“ rief Carlo, der auch über das Wort Mamelucken stolperte. Die vielen speziellen

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz
Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de
www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.

Seite 6

Wörter, die sich das Amerikanische aus anderen Sprachen entlehnt hatte, bargen übrigens etliche furchtbare Stolperfallen für Carlos Zunge.

Anne hielt sich abseits, weil sie aber durchaus gute Anlagen zeigte, Regie zu führen, warf sie immer wieder gestalterische Stichworte ein. Rief sie *Sandsturm!*, duckten sich alle und bewegten sich mit dem Hinterteil vorwärts. Bei einem *Bajonettangriff* rannten sie mit wagrecht nach vorn gerichteten Stöcken herum. Besonders komisch sah ein Bajonettangriff bei Sandsturm aus.

Carlo kam ziemlich ins Schwitzen, sodass seine Kriegsstreifen sich alsbald unkontrolliert der Schwerkraft folgend, ausbreiteten. Sein Gesicht sah aus, als hätte jemand Russ mit einer Zahnpachtel von den runden Backen bis zum Kinn verteilt. Sogar auf Carlos Schlüsselbein fanden sich Rußpünktchen. Das hinderte ihn nicht daran, vollends in Gefechtseifer ein Kriegsgeheul anzustimmen.

He Carlo, Mamelucken heulen nicht, das tun nur Indianer, sagte mein Paps.

Lee, wir sind Indianer, meinte Anne.

Ich bin Napoleon, vom Stamm der Korsen, antwortete Paps.

Und ich Haremssquaw der Ägypter. (Das Prinzip des Harems und den Unterschied zwischen den Pharaonen, deren Nachfolger und den Völkern des 19. Jahrhunderts hatte selbst die kluge Anne nicht vollständig begriffen.)

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz

Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de

www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.

Seite 7

Carlo, wir müssen Kriegsrat halten., wandte sich Anne an den kleinen Bruder.

Häuptling Napoleon ist in der Überzahl, Schwester, wir können noch ein bisschen kämpfen.

Der neunjährige Carlo galoppierte wie ein Schweinchen mit kurzen Sprüngen mit seinem Stock in der Hand vorwärts, um die halbe Hütte herum, an der amerikanischen Eiche vorbei, die den Porticus beschattete. Möglicherweise startete er eben einen Bajonettangriff vom Kamelrücken aus. Doch sein imaginäres Wüstenschiff musste er im nächsten Moment durchparieren, weil seine Schwester ihn einbremste.

Kleiner Bruder, einer ist nie in der Überzahl und gegen eine Überzahl kämpfen ohne Plan, ist nicht gut. Lee Napoleon, Kampfpause!

Annes Kopftuch verrutschte ein wenig, als sie sich Lee zuwandte. Als sie ihren Kopf drehte und das Tuch zurechtrückte, stutzte sie abrupt. Ein Mann stand da, mit einer übergeworfenen Decke die ziemlich steif war und in ihrer Kegelform fast wie eine Pyramide aussah.

Es war mein Großvater, der von seiner Arbeit im Sägewerk gekommen war, sich den Oberkörper gewaschen und die Decke übergeworfen hatte. Niemand hatte ihn im Eifer des Gefechts bemerkt.

Ich weiß nicht wieso, aber Paps erzählte, dass sie sich plötzlich alle ein wenig unbehaglich fühlten, vielleicht, weil sie ein *weißes Spiel* spielten.

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz
Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de
www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.

Seite 8

Mein Grandpa ist auch in die Residential School gegangen, also in eine jener Schulen, die Weiße gegründet hatten, damit wir in ihre Zivilisation hineinfinden konnten. Er hat allerdings dort auch einige schlechte Erfahrungen gemacht. Man wusch ihm etwa den Mund mit Seife aus, wenn er, und sei es nur aus Versehen, seine Sprache, Lakota, sprach. Fand man etwas bei ihnen, was an den Stamm erinnerte, waren die Strafen noch strenger. Amulette wurden konfisziert und vor den Augen aller Schüler verbrannt und die sie getragen hatten, wurden auch eingesperrt. Opa hatte also durchaus Grund, die Spiele, die sein Kind mit Freunden spielte, weit weniger lustig zu finden, als diese.

Doch mein Großvater machte um seine Empfindungen keine großen Worte, sondern lud die Kleinen ein, sich im Kreis zu ihm zu setzen. Er breitete die Decke, die ihn eingehüllt hatte aus und alle ließen sich auf der Wiese vor dem Haus nieder.

Meine Kinder, was habt ihr da gespielt?

Alle hatten Respekt vor meinem Großvater, keiner wagte es, zu beginnen. Anne war die Mutigste: *Geehrter Vater, wir haben eine Geschichte gespielt, die wir in der Schule gelernt haben. Napoleon und die Ägypter.*

Ah, und wie sollte die Geschichte verlaufen?

Na ja, Napoleon hat die Mamelucken überfallen, weil er eine Medizin haben wollte, die sie in Pyramiden versteckt haben. Aber die Ägypter schlugen

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz
Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de
www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.

Seite 9

Napoleon zurück. Denn die Pyramiden sind heilige Plätze, wo die Mamelucken ihre Vorfahren begraben haben.

Mein Großvater hörte, ganz nach seiner indianischen Erziehung, zu, bis Anne alles erzählt hatte. Egal ob Kinder oder Alte, nie wurde ein Redner unterbrochen und bevor man seine eigenen Gedanken darlegte, wiederholte man kurz sinngemäß das bisher Gesprochene.

Also, du sagtest Napoleon vom Stamm der Korsen ist im Land der Mamelucken eingefallen und wollte von den Pyramiden Medizinen stehlen, die für die Ahnen der Mamelucken bestimmt waren? Das hat Ähnlichkeit mit unserer Geschichte, nur dass die Weißen den Wert von Medizinen nicht kennen und sich um Bestattungsplätze nicht scheren.

Die Weißen machen nicht nur gerne Krieg, sondern sie spielen gerne Krieg. Als ich in der Indianerschule war, mussten wir uns jeden Samstag Wildwestfilme ansehen, wo die Weißen viele Indianer töteten. So ein schreckliches Zeug haben die uns vorgesetzt!

Mein Vater und seine Freunde saßen ziemlich still und eingeschüchtert da. Opa hatte so eine Art, Trauriges und Wichtiges ernst, aber doch freundlich zu erzählen, was eine größere Wirkung zeigte, als zusätzlich bemühtes Minenspiel.

Die erste Indianerschule wurde 1879 in Pennsylvania von Richard Pratt, einem US-General gegründet. Pratt meinte, dass er mit dem Satz „Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer“ in dem Sinne übereinstimmt, dass

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz
Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de
www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.

Seite 10

man den Indianer töten muss um den Menschen zu retten." Er meinte damit, dass man all das Indianische, das unsere Völker auszeichnet, vernichten muss.

Papa und seine Freunde waren ziemlich verlegen, selbst als ich von meinem Vater die Geschichte das erste Mal gehört habe, hatte ich ein ungutes Gefühl. Doch Großvater wusste sie zu beruhigen. *Wenn ihr etwas lernen wollt, dann probiert es aus im Spiel, dann aber richtig. Ich habe ja auch alles gelernt, was Weiße lernen, denn auf die alte Art und Weise, so wie unsere Vorfahren lebten, würde kein einziger Indianer überleben können. Vergesst aber nie, wer ihr seid und dass ihr Kinder des großen Geistes seid.*

Grandpa, in den besten Jahren und trotz der amerikanischen Denimlatzhose durch und durch Lakota, brauchte auch dazu keine großen Gesten. Während der ganzen Rede saß er ruhig im Schneidersitz da. Seine kleinen Zuhörer taten es ihm nach.

Zumal,....die Schulen hatten auch etwas Gutes. Aus ihnen ging die panindianische Bewegung hervor, die Gesellschaft Amerikanischer Indianer. Was diesen Napoleon betrifft, so ist er kein Vorbild für euch. Er hat immerhin unermesslich viel Indianerland an die Amerikaner verkauft, ganz Louisiana, Land das von den Pawnee, Osagen, Kiowa, Arapaho, Apachen und vielen anderen Völkern bewohnt gewesen war, bevor die Europäer kamen.

Wir Kinder, so erzählte mein Paps weiter, saßen mucksmäuschenstill und aufmerksam, wie wachende Präriehunde, da. Hatte in der späten

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz
Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de
www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.

Seite 11

Nachmittagsstunde noch ein Wind geweht, so war selbst dieser verstummt.“

Jack, der in einem fort erzählte, was meine Aufmerksamkeit beinahe überforderte, weil ich langes Zuhören in persönlichen Gesprächen nicht gewohnt war, machte nun eine Pause und sah mir freundlich in die Augen.

Ich nutzte das um mich ein wenig zu strecken. Ich hatte schon in seinem Geschäft öfters beobachtet, dass er bestimmt handelte, doch immer wieder auf die Befindlichkeit seiner Kunden subtil einging.

„Indianische Eltern lassen Kinder nie bedrückt zurück. Alles was Kinder empfinden, empfinden sie durch eigene Erfahrung, nicht durch Loben, Tadeln, Strafen und Belohnung.“, setzte er fort. „Also zeigte mein Großvater Spiele, wie sie schon seine Urgroßeltern gespielt hatten. Mädchen und Buben spielten nicht getrennt, wie es sonst üblich war. Doch mein Dad und später auch ich und meine Geschwister lernten Geschicklichkeitsspiele, Ballspiele, Lacrosse, wobei man einen Ball mit einer Art Schmetterlingsnetz herumschoss, das Mokassinpiel, das Schneeschlangenspiel, Chunky, das Bohnenspiel, das Bärenrennen...und viele andere.

Tja und ab da ließen wir es sein, die Spiele der Weißen zu spielen, beendete mein Dad die Geschichte. Er wurde ein guter weißer Amerikaner, aber blieb im Herzen Indianer.“

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz
Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de
www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.

Seite 12

Jack lächelte. Ich war beeindruckt. Mit einer Geschichte hatte dieser nette Mann mir mehr über sein Volk erzählt, als ich aus Büchern und Filmen erfahren konnte und über das Indianer-Spielen, wie ich und viele andere Kinder es getan hatten, dachte ich nun auch ein wenig anders.

Exotische Rollenspiele festigten wohl tatsächlich die Klischees, die die eigene Kultur von anderen Kulturen hatte. Bestenfalls bewahrte man eine freundliche Grundgesinnung gegenüber jenen Menschen, die man im Rollenspiel gerne verkörpert hatte, schlimmstenfalls festigten sich eine Menge dümmlicher, negativer Vorstellungen und daraus folgend prägte sich unweigerlich Kulturchauvinismus.

Jack erzählte mir auch noch, was aus den Spielkameraden seines Vaters geworden war.

Carlo war nie ein guter Schüler gewesen, fand aber seine Berufung in der Schulkapelle und wurde ein ziemlich bekannter Musiker und Gitarrist.

Anne, so erfuhr ich, wurde übrigens Rechtsanwältin und Chief ihres Stammes und hatte die Verwaltung der Reservate über. Das ist bei Indianern nicht ungewöhnlich, dass Frauen die Geschicke ihres Stammes lenken. Sie heiratete Lee und wurde Jacks Mutter.

Ich muss wohl ziemlich nachdenklich geguckt haben, denn Jack legte mir die Hand auf die Schulter, lächelte sanft und sagte: „Mach dir keinen Kopf, dass du Indianer gespielt hast. Ich verspreche dir, meine Kids und

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz
Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de
www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.

Seite 13

Kindeskinder werden sich nicht revanchieren, denn allzugern spielen sie nicht Weiße. Sie müssen es als Amerikaner ohnedies täglich tun.“

Dr. Antonia Traugott-Hajdu, Eisenhandstraße 36, 4020 Linz
Mobiltel.: 0650 95 35 515, E- mail: T.Hajdu@outlook.de
www.mindsurfer@jimdo.com

Bankverb.: Bank Austria Creditanstalt Linz , Kto.Nr. 50107324701 , Blz .12 000

Nachdrucke bzw. Wiederveröffentlichungen (auch auszugsweise bzw. digital) sind honorarpflichtig und bedürfen einer Genehmigung der Autorin.